

Gebote stand. Die Kirche sammt Chor ist im Innern 45 Meter lang, wovon 24 Meter auf das für die Gläubigen bestimmte Schiff kommen,  $14\frac{1}{4}$  Meter breit und vom Fussboden bis zur Mitte des Gewölbes 19 Meter hoch im Innern. Provisorisch dienen die aus der alten Capelle genommenen Einrichtungsstücke, nur die Stufen und die Mensa des Hochaltars sind neu; da die Mittel erschöpft sind, so bleibt es dem Opfersinne der Wohlthäter überlassen, die Verzierung der Wände und der Fenster, der Altäre, Beichtstühle u. s. w. zu besorgen.

Möge das Lob des Herrn aus dem Munde der Kinder des hl. Benedictus in diesem Tempel erschallen, ohne je zu verstummen! Möge der Herr dem Toben seiner Feinde ein Ende setzen und nicht zulassen, dass diese neue Kirche dem Gesicke der früheren Kirchen Afflighems erliege! Möge deren Bestand durch die Fürsprache unserer Lieben Frau von Afflighem für eine lange Zukunft gesichert bleiben!

G. H.

## VII. Feierliche Uebertragung des Gnadenbildes U. L. Fr. von Montserrat-Emaus in Prag.

Einem Briefe aus Prag entnehmen wir über die am 8. December d. J. daselbst stattgehabte Feier, sowie über den Stand der Restaurationsarbeiten folgendes:

»Unser Kloster hat durch all' die Stürme, die über dasselbe hinzogen, einen kostbaren Schatz bewahrt, nämlich eine gar liebe Statue U. L. Fr. von Montserrat, eine Copie des berühmten Gnadenbildes Spaniens. (Siehe »B. Studien« II. Jahrg., 4, S. 382.) Das Bild stellt die seligste Jungfrau dar als Königin auf dem Throne, das göttliche Kind auf dem Schoosse haltend und in der Hand die Erdkugel aus welcher Lilien spriessen. Ihr Antlitz ist voll Würde und Erhabenheit. Schon die alten Chronisten von Montserrat wissen zu berichten, wie Ehrfurcht gebietend ihr Auge sei. Benedictiner eben dieses Montserrat, denen, nach der für die katholischen Waffen siegreichen Schlacht von Nördlingen 1634 Stift Emaus in Prag übergeben worden war, brachten eine Copie ihres Bildes aus ihrem spanischen Mutterkloster mit und stellten es auf dem Hochaltar der Klosterkirche auf. Leider ist durch das Zusammenwirken vieler ungünstigen Umstände die Andacht zu dem Bilde, die früher sehr blühte, zuletzt fast ganz in Vergessenheit gerathen. Nachdem aber im Jahre 1880, demselben Jahre, in welchem Montserrat das 1000jährige Jubelfest seines Gnadenbildes feierte, die göttliche Vorsehung uns Heimatlosen in Emaus ein neues Heim gegeben, hielten wir es für unsere erste Dankespflicht, die l. Muttergottes von Montserrat wieder in die Andacht des Volkes einzuführen, ihre Kirche würdig herzustellen und ihr selbst wieder einen würdigen Thron und Ehrenplatz in derselben zu geben. Im Vertrauen, dass wir von den Verehrern Mariens nicht verlassen würden, gingen wir an's Werk und Dank den frommen Gaben, die von allen

Seiten kamen und zu denen auch die „Studien“ freundlichst mit-sammeln halfen, brauchten wir wenigstens bisher die Arbeiten noch nicht einzustellen, wenn auch jetzt die Kassen vollständig erschöpft sind. Die innere Ausschmückung ist nun bereits weit vorangeschritten, wogegen an die äussere Renovirung einstweilen nicht gedacht werden kann. Der alte zopfige Hochaltar, der die ganze Chorapside einnahm, ist durch einen neuen sog. Ciboriums-Altar ersetzt worden. Unter dem Gewölbe des den von allen Seiten frei dastehenden Altartisch über-schattenden Baldachins leuchtet von der Wand des Chores auf goldenem Grunde dem eintretenden Besucher zu allererst das liebeliche Bild des Heilandes entgegen, wie er den beiden Jüngern von Emaus das Brod bricht. Unterhalb desselben deckt ein Prachtteppich, in dessen Mitte, gerade oberhalb der Mensa, das „Lamm Gottes“ erstrahlt, die Wand des Chores. Im Uebrigen ist der Altar auf's reichste geziert und der von 4 vergoldeten Messingsäulen getragene Baldachin bei 10 Meter hoch. Eine Reihe von Lampen, die an 3 Seiten zwischen den Bogen hängen, werfen durch ihr röthliches Licht einen milden, geheimnis-vollen Schimmer in das kleine Heiligthum. Auf beiden Seiten nahen sich auf einem unter den Fenstern sich hinziehenden Friese Gruppen von Engeln dem Altare, die heil. Gewänder sowie die zum heil. Opfer dienenden Geräthe herbeibringend. Von dem Altare, der durch seine imponirende Grösse und die Pracht der Ausstattung den Beschauer zunächst fesselt, wendet sich das Auge zu zwei Fresken links und rechts auf den Wänden des Presbyteriums. Sie reichen bis hinauf zur Höhe des Gewölbes. Das eine stellt Mariä Krönung dar am Throne der hlst. Dreifaltigkeit, der von zahlreichen jubelnden Engeln umgeben ist. Auf dem andern sehen wir Mariä als Königin der Heiligen auf dem Throne, ebenfalls von Engeln umjubelt, während St. Benedict und St. Scholastika zum Throne geleitet werden, ihre Huldigung der Königin darzubringen. Beide Bilder sind nur der Abschluss einer Reihe von 18 grossen Bildern, welche einmal, so Gott will, die Wände der ganzen Kirche schmücken werden und das Leben der seligsten Jungfrau zur Darstellung bringen sollen. In reicher Pracht ist das Gewölbe gehalten, welches im Mittelschiff vollendet ist. Der grün-blaue Grund desselben ist mit reichstem Goldornament geschmückt. Auf die 9 Gewölbe vertheilt sind die 9 Chöre der Engel in Medaillons angebracht, sowie andere Engelgestalten, welche auf Spruchbändern die Ehrentitel der Lauretanischen Litanei tragen; 72 im Ganzen. — Anfangs November wurde dann noch die Sakraments-kapelle im südlichen Seitenschiffe vollendet. Unter einem dunklen, tiefblauen Gewölbe steht der kleine weissmarmorne Altartisch, auf dem sich ausser dem mit dem Conopeum umhüllten Tabernakel nur das Cruzifix und die Leuchter befinden. Im Hintergrunde der Capelle, von dem Altare getrennt, erhebt sich auf einem hohen Piedestal aus rothem Marmor eine vom goldstrahlenden Baldachin überragte, bei 2 Meter hohe Statue des auf dem Throne sitzenden göttlichen

Heilandes, auf dessen Brust das hlst. Herz erstrahlt, während die Arme einladend ausgebreitet sind. Zu beiden Seiten steht je ein Engel mit den Leidenswerkzeugen. Kein weiterer Bilderschmuck zieht das Auge und die Aufmerksamkeit des andächtigen Beters von dem Mittelpunkte des Heiligthums ab, welches übrigens wegen seiner Würde an Glanz der Ausstattung sich wie ein Juwel aus der ganzen Kirche abhebt. — Dieser Capelle gegenüber im nördlichen Seitenschiffe sollte das liebe Bild U. L. Fr. von Montserrat seinen Altar und Ehrenthron erhalten. Auch hier sind wie in der Sakramentscapelle die beiden Ideen des Opferaltars und des Thrones von einander getrennt, jede ist in ihrer Würde belassen, ohne sie aus ihrem geistigen Zusammenhang mit der andern zu reissen. Der Altar ist auch hier nicht zum blossen Sockel und Fundament eines Aufbaues mit dem Gnadenbilde geworden. Er steht frei, auf 2 Stufen sich erhebend, selbständig in schlichter Einfachheit, aus weissem, leuchtendem Marmor gebaut. Gleichwohl ist dem Gnadenbilde seine centrale Stellung gewahrt. Auf einem hohen Aufbau, zu dem man auf 9 marmornen Stufen hinaufsteigt, erhebt sich der Thronbaldachin von 4 Säulen getragen und von einem hohen goldenen mit einer Lilienkrone umzogenen Thurmdache überragt. Es kann kaum etwas Einfacheres und Klareres in der Anlage geben als dieses. Die Eleganz der Farben, der Reichthum des Goldes ist nicht verschmäht, doch so, dass das Bild in reicher Polychromierung den Mittelpunkt bildet. Diesem Zwecke sind auch alle Linien der Construction und der Ornamentierung der gesammten Umgebung dienlich. Der obere Theil der Wände ist durch reiche Teppichmuster mit Lilienornamenten belebt, dem untern in tiefem Ton gehaltenen Mauerwerke gab der Künstler eine Decoration höherer Art. Zu beiden Seiten hängen 10 vergoldete Lampen, deren Lichtlein sich wie Edelsteine vom dunklen Hintergrunde abheben. Was aber der Capelle und dem Altare den lieblichsten Glanz gibt, ist die kindliche Liebe so vieler Marienverehrer, die mit ihren Gaben, darunter viel kostbare Heller der armen Witwen, sie hergestellt haben. Es sind ihrer bei Fünftausend aus allen Ländern Oesterreichs und Deutschlands.

Der 8. Dezember, das Fest der Unbefl. Empfängnis, ward als Tag der feierlichen Uebertragung des Gnadenbildes festgesetzt. Das war die Veranlassung zu einer wahrhaft grossartigen und erhebenden Feier am Nachmittage dieses Festes. Den ganzen Tag über stand das Gnadenbild in Mitte des Chores, gleichsam um vor der feierlichen Intronisation den Tribut der Huldigung im Tagesofficium entgegenzunehmen. Se. Eminenz der hochwürdigste Herr Cardinal Fürst-Erzbischof von Schwarzenberg hatte mit Freuden die Einladung angenommen, selbst die Function vorzunehmen. Nach der Festpredigt, mit welcher um 3 Uhr die Feier begann, hielt er seinen Einzug zur solennen Pontificalvesper, welcher ausser den beiden hochw. Aebten

der Beuroner-Congregation mehrere Prälaten der Stadt und ein zahlreicher Clerus im Chore der Mönche assistierten. Die Schaaren der frommen Verehrer Mariens aber, die herbeigeströmt waren, wer kann sie zählen? Die Kirche, so gross sie ist, vermochte sie nicht zu fassen. Eine Stunde vor Beginn der Feier waren bereits die letzten Winkelchen erobert. So bewahrheitet sich allezeit und überall das Wort: „Beatam me dicent omnes generationes.“ Die Vesper war durch die zahlreiche Assistenz und Theilnahme so feierlich, wie wohl selten. Der einfache Gesang der Psalmen, in den Alle, auch Se. Eminenz, mit einstimmten, floss dahin in majestätischem Gange wie die Wogen eines grossen Stromes. Was ist es doch Schönes um solches liturgisches festliches Officium! Niemand vermag sich dem Einfluss und dem Zauber desselben zu entziehen; dazu der Anblick der Fest-Versammlung! Der hohe Kirchenfürst auf dem Throne, im Chore in langen Reihen die hochw. Prälaten, die Priester und Mönche vereint, Alle zum Preis der Himmelskönigin, deren gefeiertes Bild unter Lichtern und Blumen inmitten der Versammlung thronte! „Almae Sionis aemuli!“ An die Vesper schloss sich die Procession an. Es sollte das Gnadenbild erst segenspendend durch das Kloster ziehen, ehe es sich auf dem bereiteten Throne zu dauernder Ruhe niederliess. Während der Cardinal das Bild incensierte, sang der Chor und die ganze Versammlung, vor demselben aufgestellt, die Antiphon: „Virgo prudentissima, quo progredieris, quasi aurora valde rutilans? filia Sion, tota formosa et suavis es, pulchra ut luna, electa ut sol.“ Dann erhoben 4 Priester in Pluvialen das Gnadenbild auf ihre Schultern, die Cantoren stimmten die Lauretanische Litanei an und alles Volk fiel in brausendem, tausendstimmigen Chore begeistert mit ein. So zog man durch die Kreuzgänge. Es war ein wahrer Triumphzug der Königin des Himmels und der Erde. Dem Zuge voran erglänzte das Kreuz, dann folgten Clerus und Mönche, die Cantoren und Functionäre in Paramenten, die hochw. Prälaten in Mitra, dann das Gnadenbild auf den Schultern der Priester, endlich Se. Eminenz im Pontificalschmuck mit Assistenz und einer Ehrenwache von Bürgern, die sich freiwillig zu diesem Dienste erboten hatten. Alle trugen brennende Kerzen. Der Kreuzgang aber, der eben in diesem Jahre seine Auferstehung aus dem Ruine erlebt hatte, erstrahlte in bengalischem Lichte, das aus dem innern Hofe her durch die hohen gothischen Bogenfenster eindringend die Hallen erleuchtete. Als die Procession in die Kirche zurückkehrte, erglänzte der neue Altar in unzähligen Lichtlein. Ueber demselben standen in Flammenschrift die Worte: „Salve Regina“ und in der Höhe ein glänzender Stern. Von sicheren Händen ehrfurchtsvoll erhoben, schwebte das Bild hinauf auf seinen bereiteten Thron, während die Cantoren die Antiphon: „Beatam me dicent . . .“ sangen. Es folgte als erster Act der Huldigung ein Lied, gesungen von dem vieltausendstimmigen Chore des Volkes, das mächtig ergreifend in diesem Augenblicke wirkte. Das „Salve Regina“ mit dem feierlichen Gebete, das

die Kirche bei solchen Anlässen zu beten pflegt, um ihre Kinder dem Schutze der am Gnadenort waltenden Jungfrau zu empfehlen, darauf das Te Deum und der sakramentale Segen bildeten den Schluss dieser erhebenden Feierlichkeit. Seither ist die Capelle immer von Andächtigen besucht und die Zeichen der Verehrung mehren sich in erstaunlicher Weise. Möge auch hier die Himmelskönigin ihre mächtige Fürbitte bei ihrem göttlichen Sohne bewähren!

Stift Emaus zu Prag.

Od. W.

### Kurze Ordens-Rundschau.

An der Wende des bürgerlichen Jahres 1882 wollen wir in gleicher Weise wie der Erfolge, so auch der Verluste in Kurzem noch gedenken, die dasselbe für unseren Orden in den Blättern der Geschichte verzeichnet zurückliess. Wenn wir unsere Blicke über das Weltmeer hinüberlenken, so strahlt uns von dort her mehrseitig das immer stärkere Dämmern einer neuen Morgenröthe herüber. Wo der Orden wie in Amerika schon erstarkt ist, da blüht er ruhig fort unter dem Schutze einer freisinnigen Gesetzgebung in des Wortes vollster Bedeutung. Aber auch dorthin dringt, auch dort offenbart sich seine segensreiche Thätigkeit, wo der Boden wie die Herzen, roh und ungebaut, erst des himmlischen Thaues bedürfen, auf dass der ausgestreute Saame Wurzel fasse. Verweisend auf die vorausgeschickten Berichte aus Amerika können wir diesbezüglich recht Erfreuliches aus dem allerneuesten Welttheile melden. Für den seit dem Tode Steins Soc. Jesu erledigten bischöfl. Stuhl von Auckland in Ozeanien wurde P. Edmund Look, der Vicepräsident des Benedictiner-Collegiums St. Augustin zu Ramsgate in England, vom hl. Stuhle gewählt, der 1839 geb. sein Noviziat in Monte-Cassino durchgemacht, und dann wichtige Aemter in den engl. Benedictiner-Klöstern bekleidet hatte. Am 13. August d. J. erhielt P. Look die bischöfliche Weihe von Cardinal Manning. In der australischen Hauptstadt zu Sydney wurde am 10. September die herrliche katholische Domkirche eingeweiht, ein Werk des Erzbischofs Roger Beda Vaughan, der, eine Zierde unseres Ordens, seit 1873 von diesem erzbischöflichen Sitze aus seine ausnehmend segensreiche Thätigkeit verbreitet. Die dreitägige Feier am 8—10. September gestaltete sich zu einer grossartigen Manifestation des katholischen Cultus. Die Collecte zur Abtragung der Bauschuld